

# Toskana: Baden wie die alten Römer

**ITALIEN** Rund um den Monte Amiata laden seit Jahrtausenden wohlige Thermalquellen zum Freibad mitten in der Natur. Unvergesslich ist ein dampfendes Vollbad im Winter.

Er räkelt sich wohl im warmen Wasser – fast, als läge er im Bett. Nur Kopf und Knie schauen aus der milchig-hellen Naturbadewanne. Sie hat sich eben halb erhoben und probiert aus, wie es sich anfühlt, wenn der Schwall des heissen Wasserfalls aus den oberen Becken ihren Rücken massiert.

Dampfend, gurgelnd und ordentlich heiss stürzt der Thermalwasserstrahl von Petriolo aus einem Plastikrohr in die erste von drei grob gehauenen Felsbadewannen. Wer längere Zeit darin liegt, sieht bald aus wie eine gekochte Languste. Doch glücklicherweise kühlt das Wasser von Wanne zu Wanne etwas ab. Ist eine der Wannen gefüllt, ergiesst sich das Nass über den rundgewaschenen Fels zur nächsten und gleichzeitig über den Wannenrand einige Meter tiefer in einen malerischen Badeteich, den hilfreiche Hände am Ufer des Flusses Farma gegraben haben. Mächtige Kastanienbäume und eine zinnenbewehrte Ruine komplettieren die stimmungsvolle Szene in dem einsamen Gebirgstal genau an der Grenze zwischen den toskanischen Provinzen Grosseto und Siena.

## Keine Kasse, keine Kabinen

Mehr als Körperwärme, rund 40 Grad, hat das Thermalwasser der Bagni di Petriolo. Frei kommt es aus der Erde. Keine Absperrung, keine Eintrittskasse, keine Umkleidekabinen beeinträchtigen das märchenhafte Baderlebnis. Wer jetzt, im Winterhalbjahr, dort stoppt, der muss es meist nur mit einigen Wohnmobilisten teilen. Auch das Pärchen, das da gerade seine morgendliche Thermalanwendung durchführt, wird bald im Bademantel hinauf zum Reisemobil gehen und die Kaffeemaschine anwerfen.

Petriolo ist heute ein echter Geheimtipp. Auf ihrer Fahrt über den schwindelerregenden Viadukt der Superstrada von Siena nach Grosseto ahnen die wenigsten Autofahrer, dass tief unten im Talgrund warme Schwefelwässer plätschern. Im Mittelalter war das kleine Dorf dagegen die beliebteste Thermalanstalt der ganzen Toskana. Und das lag an einem frühen Fan: Papst Pius II. Das historische Badehaus, in dem um 1450 der badefreudige Renaissance-Papst zu kuren pflegte, steht noch, ebenso die Ziegelmauern, mit denen das Bad zu einer kleinen Festung ausgebaut war. Offene, von Säulen ge-

haltene Rundbögen spannen sich da, dahinter sind quadratische Sitzbadewannen für drei, vier Badende mit herrlicher Aussicht zu erkennen. Leider sind die aktuellen Denkmalpfleger offenbar weniger badeinteressiert – in den historischen Wannen wuchert das Unkraut. Und nebenan wird ohne Rücksicht am Ausbau der Brücke auf vier Spuren gebaut.

## Natürlich baden in weissem Kalk

Petriolo ist vielleicht das romantischste, aber keineswegs das einzige Thermalbad der Toskana: Überall spritzen und dampfen heisse Wasser aus der Erde. Der Grund dafür erhebt sich breit und mächtig am Horizont. Es ist der Monte Amiata. Als Vulkan längst erloschen, hat er noch genügend Kraft, die Mineralwasser zu heizen und den heilbringenden Schwefel aus dem Boden zu lösen. Die Mischung ist ideal gegen Rheuma und Arthritis, oder einfach nur zum Wohlsein – bessere, wie die Italiener statt Wellness sagen.

Bereits zu einiger Berühmtheit gebracht hat es ein anderer Thermalbadeort eine Autostunde weiter südlich: Saturnia. Dort kaskadiert das heisse Wasser eines Thermalbachs malerisch über mehrere kreisrunde Naturbadewannen aus blendendweissem Kalk. Wer die Sinterterrassen von Pamukkale in der Türkei kennt, der fühlt sich unwillkürlich daran erinnert. Die Kalkablagerungen haben zahlreiche, unterschiedlich hoch gelege-

## Wer längere Zeit in den Bagni di Petriolo liegt, der sieht bald aus wie eine gekochte Languste.

ne Becken und Wannen gebildet, in denen es sich herrlich baden lässt. Hohes Schilf wiegt sich an den Ufern sanft im Wind, gemeinsam mit einer verfallenen Mühle und viel Dampf entsteht eine Szenerie wie aus der Göttlichen Komödie.

## An den Gestank gewöhnt man sich

Nasennmenschen mögen einwenden: Es stinkt. Das stimmt. Doch an den leicht fauligen Geruch des Schwefels gewöhnt man sich bald. Unvergesslich bleibt dagegen ein Vollbad im Winter, wenn der ganze Hang dampft. Das wissen freilich auch andere. Selbst mitten in der Nacht kommen Gäste für ein Vollmondbad. Und tagsüber gibt es zwar immer noch keine Umkleiden, dafür aber Bauchladenhändler mit Souvenirs, Sonnenmilch, kalten Getränken und sogar einen Mann, der die leeren Coladosen wieder einsammelt. Wer es lieber luxuriös mag, der findet übrigens zwei Kilometer entfernt ein luxuriöses Wellnesshotel, dessen Badelandschaft auch als «Day Spa» gesucht werden darf.

## Thermalbäder

- Bagni di Petriolo liegt am tiefsten Punkt der alten Strasse von Grosseto nach Siena, von der Superstrada zweigt man bei Casal dei Pari ab.
- Die Schwefelquellen Cascade del Mulino von Saturnia liegen vier Kilometer südlich des Ortes an der Strasse nach Montemerano/Manciano.
- Bagno Vignoni liegt fünf Kilometer südlich von San Quirico d'Orcia oberhalb der SR 2 Via Cassia.
- Bagni San Filippo liegt 18 Kilometer südlich von Bagno Vignoni ebenfalls an der SR 2 Via Cassia.

Noch älter als Petriolo und Saturnia ist das Baden seit einem Edikt des Bürgermeisters aus den späten 1980er Jahren verboten. Dem toskanischen Peppone waren der ständige Lärm und die freizügigen Badegewohnheiten der Fremden zum Ärgernis geworden. Wer ein Gratiswarmbad mit natürlichen Schlammpackungen sucht, der findet beides trotzdem, jetzt unmittelbar unterhalb des Ortes. Prosaischer, dafür mit Umkleiden und anderen Annehmlichkeiten versehen, ist das Thermalschwimmbad des unmittelbar ans historische Bassin angrenzenden Hotels Posta Marcucci. Und am Ortsrand ist vor ein paar Jahren auch die grosse Welt eingekehrt: Da hat ein Hotelier aus dem Südtiroler Grödnertal in den Zypressenhügeln von Bagno Vignoni eine Luxusdependance eröffnet.

Dort, im historischen Thermalbassin, ist das Baden seit einem Edikt des Bürgermeisters aus den späten 1980er Jahren verboten. Dem toskanischen Peppone waren der ständige Lärm und die freizügigen Badegewohnheiten der Fremden zum Ärgernis geworden. Wer ein Gratiswarmbad mit natürlichen Schlammpackungen sucht, der findet beides trotzdem, jetzt unmittelbar unterhalb des Ortes. Prosaischer, dafür mit Umkleiden und anderen Annehmlichkeiten versehen, ist das Thermalschwimmbad des unmittelbar ans historische Bassin angrenzenden Hotels Posta Marcucci. Und am Ortsrand ist vor ein paar Jahren auch die grosse Welt eingekehrt: Da hat ein Hotelier aus dem Südtiroler Grödnertal in den Zypressenhügeln von Bagno Vignoni eine Luxusdependance eröffnet.

Badeanstalt und freies Planschen friedlich nebeneinander: Diese Wahl lassen dem Gast auch die Bagni San Filippo, nur ein paar Kilometer südlich am Fuss des Monte Amiata. Doch wer will schon in den frisch gekachelten Räumen schwimmen, wenn draussen das Wasserwunder in freier Natur Lebensfreude versprüht? Ganze Grossfamilien samt Kleinkind und Nonna rücken nach Feierabend an, um genussvoll ihre Zipperlein zu pflegen. Nostalgischer, ja verwunschener kann ein Badeplatz kaum mehr sein: Mitten im Wald hat sich eine haushohe, strahlend weisse Kaskade gebildet – wie ein gefrorener Wasserfall in den Bergen. Doch was wie Eiszapfen aussieht, ist reiner Kalk und mündet in drei wohlige warme Naturbecken zwischen hohen Bäumen.

HANS-WERNER RODRIAN  
piazza@luzernerzeitung.ch



Das Schwefelthermalbad Cascade del Molino in Saturnia mit seinen natürlichen Badewannen aus weissem Kalk.

Bild Hans-Werner Rodrian